



# Steirisches Fachstellennetzwerk

## **Jugendarbeit zur Prävention gegen Extremismus und Radikalisierung?**

Der Ruf nach Prävention ertönt nie lauter als dann, wenn gerade wieder etwas passiert ist – ja, das Konzept der Prävention scheint geradezu dadurch charakterisiert zu sein, ex post zum Einsatz zu kommen. Frühzeitige Hinweise auf bedenkliche Entwicklungen sowie auf die Notwendigkeit von entsprechenden Maßnahmen scheinen so gut wie immer auf taube Ohren zu stoßen. Nun schallt dieser Ruf wieder durchs Land und er richtet sich einmal mehr (auch) an die Jugendarbeit. Was ist davon zu halten? Eine Stellungnahme des *Steirischen Fachstellennetzwerks* zur aktuellen Extremismusdebatte.

## **Erwachsen werden heute – ein schwieriger werdendes Projekt**

In früheren gesellschaftlichen Epochen war mit der Übernahme der jeweils vorgesehenen sozialen und beruflichen Rolle die individuelle Entwicklungsaufgabe des einzelnen Menschen erledigt und er/sie galt als erwachsen. Der/die Einzelne hatte zwar nur wenige Möglichkeiten der Lebensgestaltung zur Auswahl, diese aber dafür sicher. Nach der weitgehenden Auflösung solcherart vorgeformter Lebensentwürfe steht es dem Menschen des 21. Jahrhunderts grundsätzlich frei, das eigene Leben nach Belieben selbst zu gestalten – die soziale, berufliche und geografische Mobilität erscheint grenzenlos.

In dieser gesellschaftlichen Situation, die noch dazu von tiefgreifenden ökonomischen Umbrüchen gekennzeichnet ist, steigen jedoch die Anforderungen v.a. an junge Menschen, sich aus all den vielen möglichen Bausteinen ihre eigene Identität, ihr eigenes „gutes Leben“ zusammenzubasteln. Der Sozialpsychologe Heiner Keupp bezeichnet dies als *Identitätsarbeit* und hat für das Ergebnis den Begriff der *Patchwork-Identität* geprägt.

Nun zeigen uns zwar diverse Jugendstudien, dass junge Menschen im Allgemeinen diese *Entstandardisierung von Lebensentwürfen* nicht grundsätzlich problematisch finden (sie kennen ja auch nichts anderes), doch darf man dabei auch nicht übersehen, dass eine steigende Anzahl von Jugendlichen diese *Pluralisierung* nicht so sehr als *Befreiung*, sondern vielmehr als *Verlust* von *Sicherheit* und *Verlässlichkeit* und damit in erster Linie als *Belastung* erlebt – v.a. solche, denen nur wenige ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

Diese Jugendlichen fühlen sich angesichts ihrer – tatsächlichen oder ihnen von außen zugeschriebenen – Defizite mit der postmodernen *Identitätsarbeit* überfordert und können der Versuchung erliegen, nach unerschütterlichen Gewissheiten und moralischen Leitlinien Ausschau zu halten. Manche wenden sich dann denjenigen zu, die solche Gewissheiten am lautesten versprechen. Es sind oft genau diejenigen, die Jugendlichen einen Ausweg aus einer als chaotisch empfundenen Realität versprechen, die als „zusätzliche Sozialisationsinstanz einspringen“ und jene Ressourcen zur Verfügung stellen, an denen es diesen bislang gemangelt hat: Sinn, Zugehörigkeit, Anerkennung, Bedeutsamkeit, Orientierung. So beantwortet etwa der Soziologe Kenan Güngör in der Tageszeitung

Standard vom 16.02.2015 die Frage: „Welche Rolle spielt Religion bei islamistischer Radikalisierung?“ so:

*„Jugendliche suchen nach Sinn, Halt und Orientierung in einer für sie sinn- und orientierungsentleerten, diffusen Welt. (...). Die meisten dieser Jugendlichen sind nicht nur religiöse Analphabeten, sondern auch eher marginalisiert, was Bildung und Perspektiven anbelangt, sie haben das Gefühl, auf der Verliererseite zu sein. Sie bekommen nun das Angebot für soziale Wärme, Anerkennung und Aufgehobensein in einer absoluten Gemeinschaft mit absoluter, über allem stehender Wahrheit und Mission. Das gibt vormals Unterlegenen ein Überlegenheitsgefühl. Zum Teil haben sie auch Kriminalitätskarrieren hinter sich, aber vor allem das Gefühl: Eigentlich interessiert sich keiner für mich. Da setzt das salafistische Streetwork an.“*

Wenn Kontexte schwinden, innerhalb derer sich Jugendliche in gesellschaftlich anerkannter Weise platzieren können, dann gewinnen ihr Geschlecht und ihr Körper an Relevanz. Darauf weist Susanne Spindler, Professorin für Soziale Arbeit, hin. Männlichkeit wird für junge Männer zur letzten Ressource, um in den Grenzen gegebener sozialer Verhältnisse Selbstwirksamkeit zu erfahren und eine Distanz zu anderen Schichten und Milieus zu markieren. Auch hier setzen verschiedene extremistische Gruppierungen an, indem sie maskuline Identifikationsbilder von Macht und Stärke versprechen.

### **Jugendarbeit: Business as usual**

Auch und gerade angesichts der aktuellen Debatte um islamisch konnotierten Fanatismus unter Jugendlichen ist die Jugendarbeit gut beraten, einen kühlen Kopf zu bewahren und sich nicht von einem medial wie politisch hochemotional geführten Diskurs vereinnahmen zu lassen. Ein Blick in die Geschichte der Jugendarbeit nicht nur in Österreich zeigt nämlich, dass der Umgang (auch) mit destruktiven Bewältigungsversuchen von Jugendlichen seit jeher zum alltäglichen Geschäft von Jugendarbeit zählt, wobei der Rahmen, in dem derartige Verhaltensweisen im Kontext von Jugendarbeit bearbeitet werden können, schon immer von der herrschenden Gesetzeslage sowie vom jeweiligen konkreten Setting bestimmt wurde – und zwar genau in dieser Reihenfolge.

Und so sollte auch im Fall der Legitimierung problematischer Verhaltensweisen durch islamische Glaubensinhalte die Aufgabenteilung so aussehen, dass für die Verfolgung von Straftaten die Polizei und für die (öffentliche) Delegitimierung solcher Vereinnahmungsversuche die dafür zuständigen religiösen Instanzen zuständig sind, während die Jugendarbeit das einbringt, was ihre Kernkompetenzen ausmacht. Zu diesen Kernkompetenzen von Jugendarbeit in ihren unterschiedlichen Ausprägungsformen zählt es, Jugendliche beim Erwachsenwerden zu begleiten und ihnen – als dritte Sozialisationsinstanz neben Familie und Schule – dafür nötige Ressourcen zur Verfügung zu stellen bzw. Kompetenzen zu vermitteln. Dies tut sie tagtäglich in stationärer wie in mobiler Form, in Beratungs- ebenso wie in Projektsettings, indem sie

- die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten und Normen initiiert und begleitet und dabei zugleich
- selbst klare Haltungen und Grenzen vermittelt,
- soziale Netzwerke organisiert und begleitet,
- den Erwerb von (Sozial-) Kompetenzen fördert,
- Zugehörigkeits- und Anerkennungserfahrungen ermöglicht sowie
- interkulturelle Begegnungen und Partizipationskompetenzen fördert.

Damit leistet Jugendarbeit ihren Beitrag zu dem, was die Europäische Kommission als *Umsetzungsansätze* im Bereich der Prävention von Radikalisierung unter Jugendlichen definiert, nämlich

- durch Dialoge Brücken bauen,
- Gemeinschaften und Gemeinwesen stärken,
- Aufklärung junger Menschen leisten,
- Familien unterstützen und stärken sowie
- Bildung und Beschäftigung für alle Jugendlichen schaffen.

Damit sie dies auch weiterhin wie bisher oder in noch größerem Umfang leisten kann, benötigt Jugendarbeit einerseits fachlich vertretbare und langfristig abgesicherte Rahmenbedingungen – denn mit verunsicherten und nicht adäquat bezahlten Fachkräften wird man verunsicherten und gefährdeten Mädchen und Burschen kein sicheres und verlässliches Gegenüber anbieten können. Zum anderen muss die Kooperation zwischen Jugendarbeit und anderen Sozialisations- und Unterstützungsinstanzen (Schule, Kinder- und Jugendhilfe etc.) systematisch so ausgebaut werden, dass ein umfassender und multiperspektivischer Blick auf aktuelle Entwicklungen ebenso möglich wird wie die gemeinsame Umsetzung gemeinsam erarbeitete Strategien und Lösungsansätze für gemeinsame Probleme.

### **Das Steirische Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik**

Das steirische Fachstellennetzwerk besteht aus 16 Fachstellen und wurde im Jahr 2000 als informelle, überparteiliche und interinstitutionelle Arbeitsgemeinschaft der steirischen Fachstellen gegründet. Als Selbstverständnis dienen Erkenntnisse und Methoden nach neuestem wissenschaftlichem Stand und die Landesstrategien im Bereich Gender Mainstreaming und Diversity Management. Das Fachstellennetzwerk definiert sich als Qualitätszirkel zur Optimierung der in der Steiermark geleisteten Kinder- und Jugendarbeit und Kinder- und Jugendpolitik.

Graz, am 26. März 2015